Krise des Spielfilms? : eine pessimistische Prophezeiung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 107

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Krise des Spielfilms?

Eine pessimistische Prophezeiung.

Gemessen an den wenigen Jahrzehnten ihrer Existenz, hat die Weltfilmproduktion *in ihren Spitzenleistungen* ein erfreulich hohes Niveau, aber noch nicht das Ziel erreicht, das von ihr erwartet werden kann. Auch die besten und eindrucksvollsten Filme zeigen noch filmkünstlerische Mängel, die keine uneingeschränkte Zustimmung verdienen. Man stößt immer wieder auf dieselben und auf neue Fehler und Mängel, die durch ein opportunistisches Hervordrängen neuer technischer Errungenschaften oder neuer Einfälle gekennzeichnet sind. Symptome einer künstlerischen Krise, die früher oder später zu einer schweren wirtschaftlichen Krise des Films führen muß.

Durch glänzende Einzelleistungen ist das Publikum empfindlicher geworden. Es hat besser sehen und hören gelernt und die Fähigkeit erworben, Gutes von Schlechtem, Bedeutungsvolles von Oberflächlichem zu unterscheiden. Es läßt sich nicht mehr so leicht von Sensationen und Künsteleien bluffen, oder von geschickten Nachahmungen imponieren. *Das Kinopublikum erwartet Fortschritte, die seinem gereiften Urteilsvermögen entsprechen und es will ernster genommen sein.*

Man zerbricht sich in den Büros der Filmproduktionen die Köpfe über den «Geschmack des Publikums» und beschuldigt diesen der «Unzuverlässigkeit», wenn «erprobte» Rezepte, wenn Sensationen, Gags, gesangliche und darstellerische «Feinheiten» oder gewaltige Ausstattungen, die diesem oder jenem Film angeblich Erfolg gebracht haben, plötzlich versagen. *In Wirklichkeit liegt die Schuld nicht beim Publikumsgeschmack, sondern bei der Produktion selbst,* die künstlerische oder technische Mittel in einer nicht filmkunstgerechten Weise zur Anwendung gebracht und dadurch das geschultere Empfinden des Publikums verletzt hat. Auf solche Weise sind oft die besten Ideen und Drehbücher um ihre volle Wirkung gekommen, weil sie der bildsprachlichen Klarheit und Flüssigkeit oder stilistischer Einheitlichkeit entbehrten; auch sind bedeutsame Einzelheiten, darstellerische Leistungen und große Aufmachungen mangels inhaltlicher oder ideelicher Substanz wirkungslos verpufft.

Die Stagnation hat wahrscheinlich nur deshalb noch nicht eine allgemeine Wirtschaftskrise des Films ausgelöst, weil sie sich bisher erst auf die Spitzenproduktion und noch nicht auf den breiten Durchschnitt der Spielfilme erstreckte. Mit andern Worten: die Qualität der großen Masse der Produktion ist noch im Ansteigen zu den Spitzenleistungen begriffen, wodurch das Publikum dem Film in seiner Gesamtheit gegenüber noch das Gefühl einer aufsteigenden Linie hat. *Wird aber in wenigen Jahren die Qualität der Durchschnittsfilme diejenige der Spitzenleistungen einigermaßen erreicht haben,* ohne daß die Spitzenfilme sich weiterentwickelten, *so wird eine allgemeine Kinomüdigkeit einsetzen.* Der Versuch einer Galvanisierung des Geschäfts durch Investierung von noch größeren Summen für Ausstattung, Star-Attraktionen usw. wird den Zusammenbruch nur beschleunigen. Farbe und plastische Wiedergabe wird vielleicht, als eine neue Sensation, eine vorübergehende Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, günstigstenfalls die Katastrophe aber doch nur hinausschieben können, wenn nach dem bisherigen System und nach den alten Methoden weitergearbeitet wird.

Daran können auch die ernsthaftesten Bemühungen der Filmschaffenden nichts ändern, solange diese Bemühungen nur auf allgemeinem künstlerischen Gefühl, praktischer Routine und technischen Methoden und nicht auch auf wissensmäßigen Grundlagen beruhen, solange dem künstlerischen

Wollen und einer nur einseitig praktischen Erfahrung nicht eine lebendige, geläufig gewordene Kenntnis der Gesetzmäßigkeit und der grammatikalischen Regeln der Bildsprache an sich und der bildsprachlichen Kunst zugrunde liegt.

Die seit Jahren beobachtete Stagnation des Spielfilms ist daraus zu erklären, daß die künstlerische Entwicklung mangels kunstwissenschaftlicher Grundlagen mit der technischen Entwicklung nicht Schritt zu halten vermochte. Unter diesem Gesichtspunkt hat die Spielfilmproduktion ihren künstlerischen Höchststand längst erreicht. Die künstlerische Weiterentwicklung und damit die Ueberwindung des «toten Punktes» und der Krisengefahr sind nur denkbar, wenn man in allen Filmkreisen und nicht nur bei einer kleinen Minderheit zur Einsicht kommen wird, daß alles Schaffen und erst recht alle Kunst und alles kunstnahe Schaffen mit soliden Kenntnissen der Werkgesetze und Regeln, also mit deren gründlichem Studium begonnen werden muß und — wenn man daraus die nötigen Konsequenzen zieht. *Ei.*

Buscuit Eater.
Der kleine *Billy Lee* spielt eine Rolle im Paramount-Film *«Drei gute Freunde»*.

EIN UFA-DRAMA

Von Gustav Schneider.

«Ich lebe mein Leben», rief die heißblütige «Kora Terry», in deren Adern «Zirkusblut» fließt, ihrem Vater, dem «Postmeister» zu, ich will in «Die goldene Stadt», denn ich bin «Die Geliebte» von «Friedemann Bach». Meine zwei Freundinnen «Raffaela» und «Annelie» erwarten mich bereits mit «Rosen aus Tirol» geschmückt, denn sie heiraten «Rembrandt» und den «lieben Augustin», wir feiern also «Dreimal Hochzeit». Der Vater wußte, daß das «Lauter Lügen» waren und verbot seiner Tochter, aus dem Hause zu gehen. Aber «In einer Nacht im Mai» war sie verschwunden, es war «Die Nacht ohne Abschied». «Meine Tochter tut das nicht», stöhnte der tiefgetroffene Vater, aber diese «Illusion» verrauchte wie ein «Johannisfeuer». «Kleines Mädel, große Sorgen», dachte der Vater, ich muß versuchen, dieses «Gastspiel im Paradies» zu unterbinden. Er setzte sich mit «Kriminalinspektor Eyck» in Verbindung, der diesem «Münchner-Kindl» bald auf die Spur kam. Im «Hotel Sacher» erfuhr er von der «Kellnerin Anna», daß das «Fräulein» zusammen mit dem «Grünen Kaiser» eine «Rauschende Ballnacht» verlebt hatte. Dieser grüne Kaiser, der angab, auf «Kautschuk» zu reisen, war aber ein Mädchenhändler, bekannt unter dem Decknamen «Bayer 205», der «Frauen für Golden Hill» suchte. «Der 5. Juni» wurde Kora Terry zum «Schicksal». «Zwischen Hamburg und Haiti» erfuhr sie die wahre Absicht des Verführers. Der «Tanz mit dem Kaiser» ist vorbei, meinte dieser zynisch, diese «Wiener-Gschichten» sind ausgeträumt, jetzt beginnt «Das Lied der Wüste». «Männer müssen so sein», denkt «Die keusche Geliebte» und sitzt resigniert im «Kongo-Expreß». Da taucht «Zwischen Himmel und Erde» ein Flugzeug auf, mit welchem Eyck und «Quax, der Bruchpilot» die Verfolgung aufgenommen haben. Wie üblich beim Film, gelingt es dem Bösewicht, noch einmal zu entkommen, sonst könnte es vor der Pause nicht heißen: «Fortsetzung folgt.» Aber immerhin, die Freiheit des grünen Kaisers hing am «Seidenen Faden». Geradezu einen «Aufruhr in Damaskus» gab es, als Kora Terry im berüchtigten Tingel-Tangel «Paradies der Schwiegermütter» auftrat. Nach der Vorstellung meldete sich in ihrer Garderobe ein junger Mann mit einem auffallenden «Florentinerhut». «Nanu — Sie kennen Korff noch nicht?», meinte lachend der junge Mann, ich bin der Besitzer des Konkurrenzkabaretts «Das Paradies der Junggesellen» und möchte Sie für ein «Wunschkonzert» engagieren. «Achtung, Feind hört mit», sagte warnend Kora, denn sie hatte draußen den grünen Kaiser kommen hören. Sie erzählte nun ihrem neuen Freund ihr himmeltrauriges «Schicksal» und «Die unvollkommene Liebe», die sie erlebt hatte. Es war nur eine «Träumerei», meinte sie traurig. «Der Weg ins Freie» werde ich für sie erzwingen, sagte ungestüm der junge Mann und Ihnen zur «Heimkehr» verhelfen. Er hoffte, daß «Das Herz der Königin» dann ihm gehören werde, obwohl er bereits mit der Schlangentänzerin «Violanta» verheiratet war. Da er aber wußte, daß sie ihn mit dem «Gasmann» betrog, und für sie die Hauptsache «Geld-Geld-Geld» war, war er überzeugt, sie mit einer Abfindung los zu werden. «Frauen sind doch bessere Diplomaten» dachte Kora Terry und stellte sich so, als würde sie Korffs Vorschlag annehmen. Inzwischen war großer «Alarm auf Station III», denn «Die heimliche Gräfin», eine Unterweltdame und heimlicher Polizeispitzel, die seiner Zeit im «Sensationsprozeß Casilla» den «Anschlag auf Baku» aufklärte, hatte Kora Terry erkannt. Im Radio ertönte eben «Musik in Salzburg», als Korea sich in der Garderobe für den «Bal-paré» bereit machte. In diesem Moment stürzte Eyck ins Zimmer und schlug den grünen Kaiser «Kornblumenblau». Darauf nahm er Kora in seine Arme, sah ihr tief in die Augen und fragte sie, ob sie nun den Unterschied zwischen «Liebelei und Liebe» kenne. Ein leidenschaftlicher Kuß war die Antwort. Aber «Wer küßt Madeleine?» fragte traurig «Die heimliche Gräfin», ich möchte nicht ewig eine «Leichte Muse» sein, sondern auch das Gefühl der «Mutterliebe» kennen lernen. Da nahm Korff sie in seine Arme und versprach ihr, daß die Hochzeit zusammen mit Kora und Eyck stattfinden werde. Und wirklich, die «Hochzeit auf Bärenhof» war ein solches Fest, daß «Ein ganzes Dorf liebestoll» wurde.

Paulette Goddard
(Charlie Chaplins Frau) auf dem Deck ihres Hausbootes. Sie gilt als eine der fünf schönsten Frauen Hollywoods. Wir werden sie nächstens in der Schweiz neben Charles Boyer im Paramount-Film «Haltet zurück das Morgengrauen» sehen.